

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Donnerstag, den 20. Dezember 1917

No. 348

Deutscher Heeresbericht vom 19. Dezember.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 19. Dezember, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

*

Großes Hauptquartier, 19. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, am Südufer der Scarpe, bei Moeuvres und Graincourt war am Nachmittag die Artillerietätigkeit lebhaft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In kühnem Vorstoß brachte eine Sturmabteilung nordöstlich von Craonne eine Anzahl Franzosen ein.

*

Unsere Flieger haben London, Ramsgate und Margate mit Bomben angegriffen und gute Wirkung erzielt.

Leutnant Bongartz errang seinen 27. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zu beiden Seiten des Wardar lebhaftere Feuertätigkeit.

Italienische Front:

Hefige Artilleriekämpfe zwischen Brenta und Piave. Nach kräftiger Feuerwirkung stürmten österreichisch-ungarische Truppen den Monte Asolone und die nordwestlich und nordöstlich anschließenden italienischen Stellungen. 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann wurden gefangen genommen.

Italienische Angriffe östlich vom Monte Solarolo scheiterten.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Italien am Scheideweg?

Berlin, 19. Dezember.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Lugano: Die italienischen Blätter halten die nationale Eintracht für gefährdet. Heute stehe Italien wirklich am Scheideweg seiner unglücklichen Innenpolitik. Es würde darüber ein entscheidender und endgültiger Kampf entbrennen. „Corriere della Sera“ beschwört die Interventionisten, den Ausbruch eines Bürgerkrieges mit allen Kräften zu verhindern. Alles sei zur Aufrechterhaltung der Eintracht anzubieten. Wenn dieser letzte Versuch mißlinge, werde es zum unbedingten Zusammenbruch kommen.

„Italia“ schreibt, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet: Nur noch die kleine Minderheit der Kammer ist mit Sonnino. Seine Anhänger versammeln sich vormittags im Hause des Direktors des Credito Italiano. Bei diesen Zusammenkünften erscheint auch der Minister Sacchi.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Zürich: Die italienischen Berichte der Schweizer Presse erklären, daß das Kabinett Orlando infolge der Haltung der parlamentarischen Union unmittelbar vor einer Krise stehe. Sonnino gründete seine Politik auf die Unterstützung der Fraktion der nationalen Verteidigung, die gegen die Unionisten in der Minderheit ist.

Das „B. T.“ meldet aus Lugano: In der italienischen Kammer hat sich ein „Block der nationalen Verteidigung“ gebildet, welcher den kriegsfördernden Bestimmungen nachdrücklichst entgegengetreten will.

*

Der Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ an der italienischen Grenze meldet, wie der „Berl. Lokanz.“ schreibt: Der Verlauf der Kämpfe in Oberitalien wird Aufklärung bringen darüber, ob eine

Fortsetzung des Krieges die Lage Italiens verbessern wird, oder ob die nationalen Interessen gebieten werden, zur rechten Zeit Macht und Einfluß für einen Ausgleichfrieden in die Waagschale zu werfen.

Generalfeldmarschall von Eichhorn.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 19. Dezember.

Generaloberst von Eichhorn ist in Anerkennung seiner Erfolge als Oberbefehlshaber der 10. Armee und der nach ihm benannten Heeresgruppe, deren Kämpfe wesentlich zur Herbeiführung der an der Ostfront eingeleiteten Verhandlungen beigetragen haben, zum Generalfeldmarschall befördert worden.

*

Hermann von Eichhorn, der soeben zum Generalfeldmarschall befördert worden ist, entstammt einer berühmten Familie. Er ist der Enkel des einstigen Kultusministers Friedrich Wilhelms IV. und mütterlicherseits ein Enkel des Philosophen Schelling. 1848 wurde er in Breslau geboren. 1866 trat er in das 2. Garde-Regiment zu Fuß ein und kämpfte bei Königgrätz, wo er das Militär-Ehrenzeichen erster Klasse erwarb. Den deutsch-französischen Krieg machte er als Oberleutnant im 2. Garderegiment zu Fuß mit, wo er den Belagerungen von Straßburg und Paris beiwohnte. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse kehrte er heim. Nach Besuch der Kriegsakademie wurde er in den Großen Generalstab versetzt, war dann aber in verschiedenen Frontstellen tätig. Erst 1891 kehrte er als Oberstleutnant und Chef der zweiten Abteilung in den Großen Generalstab zurück. Als Oberst führte er das Leibregiment-Regiment Nr. 8 in Frankfurt a. O. 1904 wurde er als Generalleutnant mit der Führung des 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. beauftragt. Schriftstellerisch war er in diesem Jahre besonders tätig. Er hat an dem Exerzier-Reglement für die Infanterie und an der Felddienstordnung sowie der Infanterieschießvorschrift mitgearbeitet. 1912 wurde er Inspekteur der neugebildeten 7. Armee-Inspektion in Saarbrücken und damit bereits zum Heerführer in einem kommenden Kriege berufen. In dieser Eigenschaft erhielt er den Rang eines Generalobersten.

*

Der Zeitpunkt, in dem die Beförderung Sr. Exzellenz v. Eichhorn zum Generalfeldmarschall stattfindet, macht sie zu einer besonders bedeutsamen und ehrenvollen. In ihr kommt zum Ausdruck, daß das, was soeben durch den Waffenstillstand mit Rußland erreicht wurde, zu einem hervorragenden Teil die friedliche Krönung des kriegerischen Werkes ist, das der Gerechtigkeit mit den ihm unterstellten Armeen vollbracht, die schöne Frucht der Saat, die er gelegt hat, als er den Nordwesten Rußlands bezwang. Er ist der Eroberer Wilnas, und den Deutschen, der mit ihm diese Stadt bewohnt, wird es drängen, ihm seine besonders warmen Glückwünsche in Ehrerbietung darzubringen. Denn dem deutschen Soldaten in Wilna zwingt sich mit besonderer Deutlichkeit die Wahrnehmung auf, daß Exz. v. Eichhorn trotz der schweren Last verantwortungsvoller Dienstgeschäfte, die auf ihm ruht, noch immer Zeit findet, seinen Soldaten ein Vater zu sein. Unvergessen bleibt ihm die Teilnahme, die er den verschiedenartigsten Bestrebungen und Unternehmungen entgegenbrachte, unvergessen die zahlreichen Veranstaltungen, denen er, wie den soldatischen Sportfesten, erst durch seinen Schutz und seine persönliche Anwesenheit Bedeutsamkeit und Weihe verlieh. So erfreuen sich die kürzlich so glücklich eingeleiteten wissenschaftlichen Vorträge für Heeresangehörige seiner wirksamen Gunst, und viel verdanken ihm auch die als soziales Hilfswerk wichtigen Wilnaer Arbeitsstuben.

Reichstag und Friedensverhandlungen.

Privattelegramm.

Berlin, 19. Dezember.

Die „Nationalzeitung“ erfährt, daß der Sonderausschuß des Reichstages eventuell an Stelle des Hauptausschusses zur Mitarbeit an den Friedensverhandlungen wieder zusammentreten soll und von 7 auf 14 Mitglieder vermehrt werden würde. Das Blatt fügt hinzu, daß dieser Ausschuß genügen würde, für die Mitarbeit des Reichstages an den Friedensverhandlungen zu garantieren und der Regierung einen Teil der Verantwortung abzunehmen.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Im Anschluß an die Aussprache am Donnerstag wird eine Sitzung des Seniorenkongresses des Reichstages bei seinem Vorsitzenden, dem Präsidenten Dr. Kaempf, unter Anwesenheit des Vorsitzenden des Hauptausschusses Fehrenbach abgehalten werden, um den Termin für die Einberufung des Hauptausschusses festzulegen. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß ein Zusammentritt des Ausschusses vor Weihnachten nicht mehr möglich sein wird, dagegen beabsichtigt man, den Ausschuß gleich nach dem Feste einzuberufen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Kühlmann ist, wie das „B. T.“ meldet, bereits heute früh wieder in Berlin eingetroffen. Reichskanzler Graf Hertling ist noch im Hauptquartier geblieben und wird erst morgen zurückkehren. — Wie die „Voss. Ztg.“ hört, ist der frühere Staatssekretär im Reichsamt des Inneren Dr. Delbrück, der jetzt als Professor der Volkswirtschaft an der Universität Jena wirkt, gegenwärtig in Brest Litowsk. In politischen Kreisen glaubt man, daß Prof. Delbrück zur Beratung der deutschen Friedensunterhändler in wirtschaftlichen Angelegenheiten bei den Friedensverhandlungen mitwirken soll. — Wie die „Voss. Ztg.“ weiter hört hat der frühere Vizekanzler Dr. Helfferich, dem die Aufgabe übertragen wurde, die wirtschaftlichen mit dem Frieden zusammenhängenden Fragen für die Regierung zu untersuchen und zu untersuchen und zu klären, jetzt größere Büroräume Unter den Linden bezogen. Auch ist ihm Geheimrat Albert, der in seiner Tätigkeit als Reichskommissar für die Weltausstellung in San Franzisko her bekannt ist, beigegeben worden.

Die „B. Z. am Mittag“ schreibt: In politischen Kreisen verlautet, daß zur Unterstützung des Staatssekretärs Dr. von Kühlmann Geheimrat von Rosenberg von der politischen Abteilung, Geheimrat von Stockhammern von der handelspolitischen Abteilung und Geheimrat Simons von der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes an den Friedensverhandlungen in Brest Litowsk teilnehmen werden.

*

In der Reichsbank, so berichtet die „Berliner Börsenzeitung“, werden in den nächsten Tagen Konferenzen stattfinden, in denen die durch die Wiederaufnahme des russisch-deutschen Handelsverkehrs geschaffene Lage in bezug auf den deutschen Geldmarkt erörtert werden wird.

Mit der sachgemäßen Bearbeitung der angemeldeten deutschen Auslandsforderungen ist, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, eine besondere unter kaufmännischer Leitung stehende Geschäftsstelle errichtet worden. Außerdem ist in Uebereinstimmung mit den Bestrebungen der deutschen Reichsleitung neuerdings ein Gläubigerschutzverein für das feindliche Ausland ins Leben gerufen worden. Es ist die Vermittlung für Wahrnehmung der Forderungen in Aussicht genommen. Der Verein will den zuständigen Reichsbehörden auch vorschlagen, für die Wahrung der Handelsinteressen bei den Friedensverhandlungen einzutreten. Die Reichsleitung hat zugesagt, die Bestrebungen des Vereins nach Möglichkeit zu fördern.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Der Führer der Freikonservativen, Freiherr von Zedlitz, stellt es in der

Post" ernster Erwägung anheim, ob nicht die rechten Parteien fortan an den interfraktionellen Besprechungen, von denen sie sich bisher ferngehalten haben, beteiligen sollten. Sie würden auf diesem Wege vielleicht aus der bisherigen Isolierung herauskommen und zu aktiver Mitarbeit an der Reichspolitik gelangen.

Rede des österreichischen Ministerpräsidenten.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Dr. von Seidler im Einvernehmen mit dem Minister des Aeußeren auf eine Anfrage, daß nach den verfassungsrechtlichen Einrichtungen die Vertretung bei den Friedensverhandlungen dem Minister des Aeußeren obliege. Es würde dem Geiste der Verfassung aller konstitutionellen Staaten widersprechen, wenn die Regierung bei der Führung dieser Verhandlungen durch Beiräte kontrolliert würde. Dieser Anregung könne somit nicht näher getreten werden. Weiter erklärte Dr. von Seidler, bei den Friedensverhandlungen würden selbstverständlich auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland eine Regelung erfahren. In Beantwortung einer Anfrage des Sozialdemokraten Dr. Adler sagte Dr. von Seidler, daß die Regierung bei den Friedensverhandlungen mit Rußland von dem Grundsatz ausgehen werde, daß wir einen Frieden ohne territoriale und wirtschaftliche Vergewaltigung mit Rußland zu schließen wünschen. Hinsichtlich der Grundsätze, nach welchen der Friede mit den übrigen feindlichen Staaten geschlossen werden soll, erklärte der Minister, daß unser Streben darauf gerichtet ist, auf der gedachten Grundlage einen allgemeinen Frieden zu schließen, daß er aber nicht in der Lage sei, gegenüber solchen Feinden, die auch weiterhin auf der Fortsetzung des Krieges beharren sollten, diese selbstlosen Kriegsziele für alle Zukunft einseitig festzuliegen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Aus dem Kriegspresssequartier wird gemeldet: Bei den in den nächsten Tagen beginnenden Friedensverhandlungen zu Brest-Litowsk wird das k. und k. Armeeoberkommando durch den Kommandanten, Kommandierenden General des 23. Armeekorps, Feldmarschallleutnant von Csicseries und Sassyany vertreten sein. Ihm sind beigegeben der Oberstleutnant vom Generalstabskorps Hermann Pokorny, der Major vom Generalstabskorps Edmund Kleise von Heratzenau und Korvettenkapitän Olaf Wulff, ferner sein persönlicher Adjutant Oberleutnant Unam. Feldmarschallleutnant Csicseries begibt sich heute nachmittags nach Brest-Litowsk. Den Blättern zufolge hat Feldmarschallleutnant Csicseries als österreichisch-ungarischer Generalstabschef am russisch-japanischen Kriege auf russischer Seite teilgenommen.

Die bulgarische Abordnung von Friedensunterhändlern in Brest-Litowsk wird, wie die „B. Z.“ am Mittag“ erfährt, aus folgenden Herren bestehen: Führer der Abordnung ist Justizminister Popow. Ihm zur Seite werden stehen der Generalsekretär im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten und Bevollmächtigter Minister Kossov, ferner der Gesandte und Generalkonsul in Budapest Stojanowitsch, der erste Sekretär der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin, Dr. Anastassow (ein Schwiegersohn des Ministerpräsidenten Radoslawow) und der bulgarische Bevollmächtigte im Großen Hauptquartier Oberst Gantschew. Letzterer wird von zwei militärischen Sachverständigen begleitet sein. Die bulgarische Abordnung wird am Freitag in Brest-Litowsk eintreffen.

Der türkische Minister des Aeußeren Nessimy Bei und der Unterstaatssekretär im türkischen Ministerium des Aeußeren Hikmet Bei sind heute auf der Durchreise zu den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk in Berlin angekommen.

Weihnachtsbräuche bei den Weißruthenen.

Die Darstellung, die wir im folgenden geben, entstammt der 1904 erschienenen Studie von J. I. Rudnjew über das „Weißruthenisch-litauische Waldgebiet“.

Die christlichen Feste sind beim Weißruthenen mit heidnischen Bräuchen untermischt, so erhält sich der halbheidnische Koljadabrauch (ein Umzug mit Gesang zu Ehren der Sonne in alter und zu Ehren des neugeborenen Christkindeleins in neuer Zeit), der in vielen Gegenden Rußlands längst vergessen ist, in Weißruthenien unentwegt. Das Weihnachtsfest beginnt übrigens mit einer christlichen Feier: am heiligen Abend, nach der Badstube, versammelt sich die ganze Familie und läßt sich, nach dem Gebet, an dem Tische nieder, der vorher mit einer Schicht Heu belegt und mit einem reinen Tuche bedeckt wird. (Das soll an das Heulager des neugeborenen Jesuskindeleins in der Krippe erinnern.) Auf dem Tische erscheint die Weihnachtsspeise — „Kutja“ — heilgekochte Weizenkörner mit einer Honigtunke. Nach einem Schluck Brantwein macht die ganze Familie sich an die Kutja, wobei der abwesenden Familienglieder, besonders aber der Verstorbenen gedacht wird, denen man seliges Leben im lichten Paradiese wünscht. Nach dem Essen durchziehen die Kinder, Weihnachtslieder singend, das Dorf, wofür sie beschenkt werden, besonders mit Nüssen, welche speziell zu diesem Fest aufbewahrt werden.

Am Christtage selbst bemühen sich alle, insbesondere jedoch die Hausfrauen, so früh wie möglich anzustehen, um der Christmette beizuwohnen und noch vor Tagesanbruch das Festmahl einzunehmen. Es herrscht nämlich der Glaube, daß ein Kind, das am Christmorgen frisch aufgestanden ist, jede Arbeit im Laufe des Jahres von der Hand gehen wird. Verschlafte aber eine Hausfrau einmal und wird nicht vor der Morgenröte fertig, so verhängt sie die Fenster der Hütte, um bei der Mahlzeit das Tageslicht abzuhalten. Nachdem das Heu und das Geschirr von der Abendmahlzeit abgeräumt worden sind, setzt sich die ganze Familie, nach gesprochenem Gebet, dem Alter nach um den Tisch, wo es an diesem Tage, wie zu Ostern, Fleisch gibt.

Zu Weihnachten gehen Erwachsene gratulieren, wobei sie Sprüche hersagen, wie z. B.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B. Wien, 19. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:
Oestlicher Kriegsschauplatz.
Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Oestlich der Brenta haben die Truppen der k. und k. 4. Infanterie-Division und das k. und k. Infanterie-Regiment Nr. 7 unter erfolgreicher Mitwirkung der Artillerie trotz ungünstiger Witterung die feindlichen Stellungen bei Ost di Lepre sowie den Monte Asolone gestürmt und bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe den Erfolg auf dem Monte Asolone noch erweitert. 48 Offiziere und 2000 Mann wurden gefangen eingebracht.

Oestlich des Solarole wiesen deutsche Truppen neuerlich feindliche Angriffe ab.

Der Chef des Generalstabes.

17000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 18. Dezember.

Neue Unterseebootserfolge im Sperrgebiet um England: 17000 Brt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Jeanne Consol“, 2309 t, mit Oel von Algier nach Bordeaux, sowie zwei große Dampfer, die im Aermelkanal aus einem durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurden. Außerdem wurde an der französischen Westküste gegen den bewaffneten französischen Dampfer „Texas“, 6674 t, der als Spitzen-schiff eines von Westen kommenden durch Zerstörer und Unterseebootsjäger stark gesicherten Geleitzuges fuhr, ein Torpedotreffer erzielt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Havas meldet amtlich: Einer unserer alten Kreuzer, „Chateaurault“, 8000 t, der zu Transporten im Mittelmeer benutzt wurde, ist am 14. Dezember morgens durch ein Unterseeboot torpediert worden und gekentert. Die Fahrgäste, durchweg Soldaten, sind gerettet worden. 10 Matrosen vom „Chateaurault“ werden vermißt. Das deutsche Unterseeboot ist zerstört worden.

Hierzu erfahren wir: An zuständiger Stelle ist über die Begebenheit noch nichts bekannt. Es ist zu hoffen, daß sich auch in diesem Falle die Nachricht über die Versenkung eines deutschen U-Bootes als eine Ententephantasie herausstellen wird.

Ein Fünf-Männer-Rat in Rußland.

Petersburg, 18. Dezember.

Das „B. T.“ meldet aus Haparanda: Das Volkskommissariat beschloß, zur Erledigung politischer Fragen einen Fünf-Männer-Rat einzusetzen, der aus Lenin, Trotzky, Dybenko, Menschinski und Podwojski bestehen soll. Die Regierung beabsichtigt 4 Milliarden Rubel zu emittieren. Auf Kerenski wird in Petersburg Jagd gemacht. Man verspricht höchste Geldprämien für seine Verhaftung.

Die „Tägl. Rundschau“ berichtet aus dem Haag: Aus London wird gemeldet: In politischen Kreisen verlautet, daß die russische Regierung an alle Schiffs-kapitäne den Befehl übermittelt, daß sie den Trans-

port von Munition und Kriegsmaterial für die Länder der Entente und Rußland einzustellen haben. Die für Rechnung Rußlands geladene Munition soll gegebenenfalls in neutralen Häfen gelöscht werden. Die russischen Schiffe sollen in neutralen Häfen die Anweisungen der russischen Regierung über neue Fahrt und Ladung abwarten, die tunlichst aus Lebensmitteln und sonstigen Erzeugnissen, deren Rußland dringend bedarf, bestehen soll.

Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Genf: Aus Jassy wird offiziös gemeldet, die rumänische Regierung habe dem Abschluß des Waffenstillstandes amtlich zugestimmt.

Die Friedensfrage in England.

Bern, 17. Dezember.

Die Unterhausdebatte vom 14. Dezember über einen von der Regierung angeforderten nominell begrenzten, tatsächlich aber unbegrenzten Betrag für den sogenannten Kriegszielausschuß gibt einen Einblick in die unter Carsons Leitung stark betriebene Scharfmacherei, durch welche die englische Regierung die Kriegsmüden bei der Stange zu halten versucht. Der Berichterstatter Oberst Sanders berichtete eingehend über die sehr zahlreichen Versammlungen, Vorträge und Lichtbildervorführungen, welche der Ausschuß seit dem 1. Juni in allen Teilen des Landes veranstaltet habe. Die pazifistische Gruppe lehnte die Bewilligung mit der Begründung ab, daß Regierungsgelder nicht für innerpolitische Werbetätigkeit verwandt werden dürften. Outwair rief, dieser Feldzug bezwecke lediglich, die gegenwärtige tyrannische Regierung im Amte zu erhalten. Der Nationalist Dillon erklärte, da die Regierung sich nicht über ihre Kriegsziele erkärt habe, sei es himmelschreiend, vom Parlament unbegrenzte Mittel für eine ungeheure Organisation zur Aufklärung des Volkes über die Kriegsziele zu verlangen. Dillon legte ferner Verwahrung ein gegen Carson als Leiter dieser „Stimmungsmache“. Der Liberale Holt empfahl, das Haus möge alle von der Regierung beantragten Kredite ablehnen. Der Abgeordnete Dillon erklärte ferner, daß die Regierung von einer beispiellosen Vermessenheit sei, wenn sie angesichts der russischen Geheimverträge ihre unerhörte Kriegszielpropaganda fortsetze.

Dr. Inge, Dekan von Worcester, führte in einer zu London gehaltenen Rede zu Gunsten eines Versöhnungsfriedens aus: Wenn England geschlagen würde, würde es nicht still liegen, ebensowenig wie Deutschland. Dieser Krieg muß aufhören. Es ist eine weitverbreitete Ansicht, daß England die Deutschen überreden oder zwingen könne, eine weniger unmögliche Verfassung anzunehmen, von der die Engländer hoffen, daß sie die Deutschen weniger aggressiv und sicher weniger tüchtig machen würde, wenn auch die jetzige deutsche Verfassung keineswegs ein Ideal sei. Die Deutschen glauben aber, daß Deutschland in vieler Hinsicht das Land der Welt sei. Auf jeden Fall habe keine Nation in diesem Kriege eine so leidenschaftliche Loyaltät ihrer Regierung gegenüber bewiesen, wie die Deutsche.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Weekly Dispatch“, eines der Northcliffe-Blätter, enthält einen bemerkenswerten Artikel, der England auffordert, die bolschewistische Regierung anzuerkennen. Man muß, heißt es darin, der Wahrheit ins Auge sehen. Die bolschewistische Regierung ist tatsächlich die Regierung Rußlands. Der Widerstand der englischen Regierung gegen die Bolschewiki wird Rußland noch mehr in die Arme Deutschlands treiben. „Daily News“ schließt sich dieser Auffassung an.

Christ ist geboren,
Der Stern ist erschienen,
Engel lobsingen,
Preisen das Kind,
Die Weisen kommen,
Gaben sie bringen usw.

Die Benennung Koljada trägt in Weißruthenien, wie in Litauen, auch der Gebetstag oder die Gebetsfahrt der Geistlichkeit zwecks Einsammlung des Zehnten an Landprodukten. Viel schlimmer ist aber die Koljada, welche die Juden, insbesondere der Schenkwirt, von den Bauern einreiben. Dabei erscheint der Jude, traktiert den Bauern eintrief so lange mit Brantwein, bis dieser seiner Sinne nicht mehr mächtig ist und nimmt dann mit eigener Hand das Getreide aus dem Speicher. In diesem Zustande achtet der Bauer weder auf das Schelten des Weibes, noch auf das Weinen der Kinder und gestattet dem Juden mit Vergnügen, das Letzte für den Brantwein hinzunehmen.

Der Charakter der Weihnachtsfeiertage ist in Weißruthenien überall der nämliche: da die Arbeit in dieser Zeit für unerlaubt gilt, verbringt das Volk die Zeit mit Vergnügungen. Deshalb fordern alle Knechte vor Weihnachten ihre Abrechnung und verlassen ihren Dienst, nur wenige bleiben auf ihrer vorigen Stelle. Manche Wirte der Mittelklasse, die während dieser Zeit ohne eine einzige Seele in der Gesindestube zurückgelassen sind, sind gezwungen selbst alle Arbeiten zu verrichten, z. B. das Vieh zu füttern und zu tränken u. dergl. Nachdem sie ihren Lohn erhalten, versammeln sich die Knechte irgendwo in einer Schenke oder, wenn diese zu eng ist, in der allergeräumigsten Hütte bei einem Bauern aus ihrem Dorf, und dann beginnt eine Schmauserei mit Musik, Tanz und Gesang. Der Inhalt dieser Lieder ist höchst mannigfaltig; anbei führen wir zwei derselben an:

Eine Woche, eine Woche vor Weihnachten
Wird der Herr seines Gesindes nicht froh.
Ich sag' dir, Herr, ohne Streit:
Dein Brot wird mir schon bitter,
Gib mir, Herr, den Weihnachtslohn,
Denn ich gehe fort von dir.

Pack dich, scher dich, fopp mich nicht!
Gib zurück mein gesticktes Tüchlein,
Gib zurück meine beiden Hingelein.
Liebst du mich nicht, so lieb meinthalben den Frosch.
Pack dich, fopp mich nicht, scher dich zum Bösen.

Während der Weihnachtszeit sind in Weißruthenien, wie in andern Gegenden, Verkleidungen und Befragen der Zukunft üblich. Sehr verbreitet ist der Brauch, sich als „Zige“ zu verkleiden, wozu ein umgewendeter Schafspelz und Kuhhörner auf dem Kopf genügen. Das Wahrsagen und Zukunftserraten beginnt bereits am Weihnachtsabend. So springen die Mädchen, die sich im Dampfbade waschen, nackt ins Freie und wälzen sich im Schnee; wenn der Körperdruck im Schnee nicht deutlich ist, so bedeutet das, daß der Mann häßlich sein wird. Andere gehen auf die Straße hinaus und hochen, von welcher Seite Hundegelbell ertönt, von dorther wird dann einst der zukünftige Mann kommen. Oder man stellt aufs Fensterbrett Gläser mit Wasser; wenn dieses nicht überläuft, so wird der Mann nüchtern, wenn es überfließt, wird er ein Trinker sein. Der Vorabend des neuen Jahres trägt die Benennung „reiche oder fette Koljada“, weil an diesem Abend allerhand Fleischspeisen (unter denen ein Schweinskopf die erste Rolle spielt) aufgetragen werden, im Gegensatz zu der „hungrigen Koljada“ am Vorabend des Epiphaniastages (6. Januar), wobei nur Fastenspeisen, noch dazu in beschränkter Quantität gereicht werden. Fromme Leute, besonders aber Bienezüchter, nehmen an diesem Tage bis zur Abendröte nichts in den Mund; die Bienezüchter beobachten so strenge Fasten, damit ihre Bienen gedeihen.

Sprachgenies. Das größte Sprachgenie der Welt ist wohl Kardinal Giuseppe Mezzofanti gewesen. Er wurde am 17. Dezember 1771 als Sohn eines Zimmermanns zu Bologna geboren und erhielt seinen ersten Unterricht in einer von Mönchen geleiteten Freischule. Dort faßte einer seiner Lehrer Interesse für den begabten Knaben und veranlaßte, daß er in eine höhere Lehranstalt aufgenommen wurde. In der er seine Studien in Philosophie, Theologie sowie kanonischem Recht abschloß. Im Jahre 1797 wurde er zum Priester geweiht und 1838 zum Kardinal ernannt. Als er die Lehranstalt verließ, beherrschte er bereits acht Sprachen. Unter seiner nachgelassenen Papiere fand sich ein Verzeichnis von nicht weniger als 120 Mundarten, die er gelernt hatte, und von denen er die meisten vollkommen fließend zu schreiben und zu sprechen verstand. — Eines der berühmtesten Sprachgenies des Altertums war Mithridates, König von Pontus, der die sämtlichen fünf und zwanzig Sprachen verstand, die in seinem Reiche gesprochen wurden. Auch Kleopatra genoss wegen ihrer außerordentlichen Sprachfertigkeit fast ebenso großen Ruhm, wie wegen ihrer Schönheit. Nur äußerst selten bedurfte sie beim Empfang eines fremden Gesandten eines Dolmetschers.

Der Caillaux-Skandal.

Paris, 18. Dezember. (Havas.)

Der Untersuchungsausschuss in Sachen Caillaux nahm mit 7 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen den Inhalt des Antrages des Berichterstatters Paysan an, welcher dahin geht, die parlamentarische Immunität für Caillaux und Loustelot aufzuheben. Der Ausschuss werde in der Kammer eine öffentliche Erörterung der Angelegenheit für Sonnabend fordern.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Kopenhagen teilt „Humanité“ das Gerücht mit, das in der französischen Kammer in Umlauf war: Der Militärgouverneur von Paris Dubaille, der den Anklagebeschluß gegen Caillaux unterschrieben hat, wurde am Montag der vergangenen Woche zu einer eiligen Zusammenkunft mit Ignace, dem Unterstaatssekretär für die Militärgerichte, gerufen. Dort wurde er aufgefordert, den Anklagebeschluß zu unterzeichnen, der der Kammer vorgelegt werden sollte. Dubaille wollte den Beschluß durchlesen. Man antwortete ihm aber, in einer Viertelstunde solle ein Ministerrat stattfinden, er könne nur 10 Minuten Zeit zur Durchsicht des Schriftstückes erhalten. Der General zögerte, suchte Aufschub zu erhalten und erhob Einspruch. Aber schließlich setzte er, von den Umständen und vielleicht auch durch Drohungen gezwungen, seinen Namen unter das Schriftstück. „Humanité“ fordert, daß diese Sache zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung gemacht werde.

Das „Berl. Tagebl.“ berichtet aus Genf: Wie der Lyoner „Progrès“ mitteilt, will der Sozialist Sembat, der bisher der Wortführer der linksstehenden Gruppe in der Caillaux-Affäre gewesen ist, die Zustimmung seiner Partei zur Auslieferung Caillaux' von bestimmten Aussagen der Regierung abhängig machen. Das heißt, die Regierung soll ausdrücklich erklären, daß Caillaux nicht vor ein Militärgericht, sondern vor den Staatsgerichtshof zu stellen ist. — Der Kriegsminister Nail kündigte eine neue Gesetzesvorlage an, die das veraltete Gesetz vom 5. August 1915 über Verfehlungen gegen den Paternalismus ersetzen soll. Das Gesetz sieht für unwahre Äußerungen und Verleumdung zum Wankelmut durch Wort oder Schrift Strafen bis zu 5 Jahren Gefängnis vor.

*

Der Ernährungsminister erklärte im Senat, daß die Rationierung des Brotes unumgänglich wäre mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit, aus den Vereinigten Staaten und Argentinien die monatlich notwendigen 4 800 000 t Getreide einzuführen, da der zur Verfügung stehende Schiffsraum nicht genüge. Er beglückwünschte sich, Italien letzthin Getreide abgetreten zu haben. Der Senat sprach ihm das Vertrauen aus.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt aus Bern: Die französischen Zeitungen suchen sich schweren Herzens mit der Tatsache des Waffenstillstandes abzufinden und verhehlen kaum ihre ohnmächtige Wut. Fast alle Blätter äußern ihr größtes Mißtrauen über die Bestimmung betreffend die Ausführung von Truppenverschiebungen.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 18. Dezember.

Mazedonische Front: Westlich von Ochrida und südlich unserer Höhenstellungen im Cernabogen verstärkte sich das Artilleriefeuer zeitweilig. In der Gegend von Moglena riefen unsere Erkundungstruppen durch ihre Tätigkeit heftiges aber wirkungsloses Gewehrfeuer seitens des

Feindes hervor. Zwischen Warbar und Doiransee rückten nach heftiger Artillerievorbereitung mehrere englische Züge in Richtung unserer Wachposten vor, wurden aber von unserem Feuer empfangen und vertrieben. Im unteren Strumatal zerstreuten wir mehrere feindliche Erkundungsabteilungen.

Debrudschafront: Waffenstillstand.

Paul Gottfried Fröhwein †.

Von

Stellvertret. Propst W. Tittelbach.

Die Wilnaer deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde hat einen schmerzlichen, ja es darf gesagt werden, unersetzlichen Verlust erlitten: Dr. med. Paul Gottfried Fröhwein wurde im Alter von 56 Jahren aus dem Leben in die Ruhe des Volkes Gottes abgerufen. Als Sohn eines Pastors und Religionslehrers in Warschau geboren, hat er von Kindheit auf in der Übung der Frömmigkeit gestanden. Das Studium der Medizin, welches ihn mit der Naturwissenschaft in Berührung brachte, hat daran nichts geändert. Er sah seinen medizinischen Beruf als einen Gottesdienst an, mit welchem er in den Fußtapfen des Heilandes wandelte, der zwar den Armen das Evangelium verkündigte, aber auch die Hungrigen speiste und machte, daß die Lahmen gehen, die Blinden sehen und die Aussätzigen rein werden.

Mit seinem ärztlichen Beruf verband er einen geistlichen, indem er im Dienste einer Londoner Missionsgesellschaft in Wilna, diesem Zentrum des litauischen Judentums, das Werk der Mission an Israel trieb. Er drängte dabei das Evangelium niemandem auf, er überredete nicht zum Uebertritt mit den Mitteln irdischer Klugheit, seine Methode war Hilfe in Leibes- und Seelennot bis zu völliger Selbstentsagung. Ja, er hat in dieser Kriegszeit selbst gehungert, um den Hunger anderer zu stillen. Doch was er an Selbstaufopferung geleistet, erfuh man nur selten, von ihm selbst nie. Bei ihm wußte die linke Hand nicht, was die rechte tat. Solch eine Saat der Liebe kann nicht ohne Frucht bleiben. Manche Träne wird dem teuren Manne nachgeweint.

Das treue Herz, das nun im Sarge ausruht von aller Mühe und Arbeit, es hat auch uns, seiner Familie, der deutschen Gemeinde, seinen Freunden gehört. Als Kirchsenior im Kirchenkollegium und als Glied des Bezirkskomitees der Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden hat er seine, von ihm selbst immer bescheiden gewertete Arbeit zum Wohle der Kirche getan. Seine einzige Erholung war die Musik, der auch schon Luther den zweiten Rang nach der heiligen Theologie einräumt. Es scheint ein Vorrecht der Gotteskinder auf Erden zu sein, daß sie an dieser Gottesgabe so viel Freude haben. Er hinterläßt in tiefer Trauer die Gattin, mit der er 22 Jahre in Liebe und Treue verbunden war, drei Kinder und die alte Mutter, die wohl nicht gedacht hätte, daß sie den Sohn überleben würde.

Dr. Fröhwein ist Reichsdeutscher. Als der Krieg ausgebrochen war und die deutschen Reichsangehörigen verschickt werden sollten, drohte dieses Schicksal auch ihm. Er war recht beunruhigt, da seine hilflose Mutter auch zu der Zeit bei ihm im Hause weilte. Der bittere Kelch ging vorüber. Hochgestellte Persönlichkeiten der russischen Beamtenaristokratie, denen er als Arzt geholfen hatte, und einige Herren der polnischen Gesellschaft legten sich für ihn ins Mittel, indem sie darauf hinwiesen, daß bei dem Ärztemangel sein Bleiben erwünscht sei. Der menschenfreundliche Gouverneur Weriozkin begünstigte diesen Schritt. So konnte er noch 2½ Jahre hier im Süden wirken. Nun

terung durch Aussprache schrie. Denn sie konnten davon nur sprechen, wenn sie allein mit einander waren.

Off gingen sie auch schweigend, benommen von der Erhabenheit der Natur und hörten nur auf die Stimmen in ihrem Innern, auf das Zwitschern der vielen, vielen Schwalben, die durch die Luft schossen, auf das Getöse des Gletscherbaches, dessen Rauschen und Brausen sie auch Nachts vernahmen, Nachts, wenn sie beide schlaflos lagen und aneinander dachten.

Auf allen Spaziergängen begleitete Frau den Herrn und die wiedergefundene Herrin. Sie hatte sich aufs neue an Asta so angeschlossen, daß sie nicht von ihrer Seite wich. Auch abends begleitete sie sie in ihre Zimmer, wollte nachts bei ihr sein. Und Jost ließ dem Tiere den Willen, sah er doch, wie Asta des Hundes Anhänglichkeit gut tat.

Er grübelte über ihr Wesen nach. Was war es, daß sie so ernst sein ließ, so traurig oft? War sie nicht glücklich? Hundert Fragen brannten in seiner Seele, und er wußte doch nicht, wie er sie aussprechen sollte. Denn immer war Asta in Begleitung ihres Verlobten.

Da kam ein Zufall ihm zu Hilfe. Eine Besteigung des Julier wurde geplant. Alle Herren des Hotels, die Hochtouren machten, wollten die Besteigung zusammen unternehmen, einige der besten Führer wurden für diesen Ausflug gewonnen, auch ein paar mutige und sportgewohnte Damen schlossen sich an. Asta lehnte ab, sie war keine Hochtouristin, eine solche Gebirgstour würde ihr zu anstrengend sein. Aber sie riet Alfred und Jost zu, sich durch sie ja nicht abhalten zu lassen. Die beiden Herren beschlossen, mit von der Partie zu sein. Alfred, der diese Hochtouren ins Gebirge leidenschaftlich liebte und sie schon entbehrt hatte, freute sich sehr auf diese Tage.

Wäre Jost nicht in Pontresina gewesen, so hätte er seine geliebten Berge schon lange bestiegen. In Gesellschaft oder mit einem Führer, wie es sich eben geboten hätte. Aber der Gedanke, Jost dann allein mit Asta zu wissen, hielt ihn davon zurück.

Vielleicht sprachen sie dann zuviel von der Vergangenheit, vielleicht fragte Asta Fragen, die ewig ungesprochen bleiben mußten. Es war besser, er blieb.

Nun aber, da auch Jost den Plan der Julierbesteigung freudig ergriff, zögerte Alfred Dorn nicht länger.

hat der Herr über Leben und Tod seinen treuen Diener in Frieden führen lassen. Wir aber läßt den Trauernd an seinem Sarge und rufen ihm nach: *Have pin anima.*

Friedensgericht I.

In der letzten öffentlichen Sitzung des Friedensgerichts I Wilna, vom 17. Dezember 1917, kamen folgende Fälle zur Aburteilung:

Wegen Diebstahls standen die Arbeiterin Petronella Giechowicz und die Wäscherin Kasimira Narbutowicz vor Gericht. Sie hatten gemeinsam Anfang November dieses Jahres die Abwesenheit der an Typhus erkrankten Alexandra Lapowska benutzt, um aus der Wohnung derselben Gegenstände aller Art im Gesamtwert von 300 Mark zu stehlen. Den Eingang zur Wohnung verschafften sie sich dadurch, daß sie eine Fensterscheibe einschlugen und durch dieselbe in die Wohnung einstiegen. Mit Rücksicht darauf, daß beide Angeklagten geständig waren, erkannte das Gericht gegen jede von ihnen auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Wegen Kuppelei hatte sich die Ehefrau Valeria Leszczeyzki zu verantworten. Sie hatte 2 Wochen hindurch zwei Sittendürnen gegen Entgelt in ihren Räumen beherbergt und den Geschlechtsverkehr derselben mit deutschen Soldaten geduldet. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte in sehr ärmerlichen Verhältnissen lebt und mehrere kleine Kinder zu ernähren hat, billigte ihr das Gericht mildernde Umstände zu und erkannte gegen sie auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Die Anna Szaudybin hatte Ende Oktober dieses Jahres aus der Wohnung der Laura Bobczuranska Wertpapiere, Schmucksachen und Kleiderstoffe im Gesamtwert von mehreren hundert Rubeln gestohlen. Die Angeklagte war in vollem Umfang geständig. Das Gericht erkannte daher gegen sie auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, von welcher Strafe es einen Monat durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen hat.

Bekanntmachung.

Den Ladenhabern wird hiermit gestattet, in Rücksicht auf die Festtage ihre Läden am 22., 23., 24., 30. und 31. Dezember 1917 bis 8 Uhr abends offen zu halten. Für die vorgenannten Tage wird also meine Anordnung vom 28. November 1917 betr. den 5-Uhr-Ladenschluß aufgehoben. Wilna, den 19. Dezember 1917.

Der Stadthauptmann,
Pauly.

Platzmusik im Schloßgarten am 20. Dezember, mittags 12 Uhr: 1. „In Treue fest“, Marsch von C. Teike. — 2. Ouvertüre z. Op. „Peter Schmolli“ von C. M. v. Weber. — 3. Rhapsodie mit Benutzung ungarischer Nationalmelodien von A. Reindell. — 4. Zwei Stücke aus der Musik z. „Sigurd Jorsalfar“ von Ed. Grieg. — 5. „Ernst-August-Marsch“ von H. Blankenburg.

Deutsches Soldatenheim, Georgstraße 9. Heute abend zwischen 7 und 8 Uhr Militärkonzert.

Gespännediebstahl. Am 18. d. M. ist einem auswärtigen Landwirt hier vom Hofe des Grundstückes Hospitalstraße 12 sein Panjeschiffchen mit Pferd gestohlen worden. Das Pferd ist eine 3 Jahre alte Stute, schwarz mit kleinem Stern und kurzgeschnittene Schwanz. Ver Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei Dominikanerstr. 1, Zimmer 89 entgegen.

Wilnaer Allerlei. Der nächste A. H. S. C.-Abend findet Mittwoch, den 2. Januar, statt.

Feldgrau Lehrer am Sonnabend, den 22. Dezember, abends 8 Uhr, im Soldatenheim Halberstadt: Weihnachtsfeier. Verlosungsgegenstände mitbringen.

Feld  Wilna, Georgstraße 11, 2 Treppen, 1. und 2. Weihnachtsfeiertag 8½ Uhr Silvester.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 18./19. 12. 1917.

18. 12. 7 nachm.	Temperatur — 8 C	Höchsttemperatur
19. 12. 1 vorm.	— 6,5 "	— 2,5 C
7 vorm.	— 2,5 "	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	— 6 "	— 8 C

Voraussichtliches Wetter:

Heiter bis wolkig, früh Nebel, trocken, Frost.

Der gute Kamerad.

Roman

von

Lola Stein.

47. Fortsetzung.

„So waren es die Erinnerungen, die dich hierher zogen, Kleine?“ fragte er.

Sie nickte. Sie sprachen dann von jener Zeit, von allen Wegen, die sie gegangen, von allen Touren, die sie gemacht, Asta war keine Hochtouristin, aber Jost hatte damals ein paar Touren ins Hochgebirge unternommen, einige Gletscher bestiegen.

Nun gingen sie dieselben Wege wieder, wie damals. Staunten über die Fülle der Blumen in den Tälern des Engadins, über diese Nelken in ihrer glutroten Pracht, die leuchtendblauen Vergißmeinnicht, die Alpenrosen, die Veilchen und Rosen in allen Farben, die Feuerlilien und Päonien.

Aber sie waren nicht allein miteinander in dieser Natur, die erhaben und lieblich zugleich ist, immer war Alfred Dorn mit ihnen, oft, sehr oft auch fremde Menschen, Hotelgäste, die sich ihnen angeschlossen und deren Plaudern über tausend Nichtigkeiten ihnen beiden schwer zu ertragen schienen.

Gemeinsam fuhren sie die Berninastraße hinauf, höher und immer höher, so weit, bis jede Vegetation aufhörte, bis nur noch Trümmer und Felsen um sie herum waren, Schneefelder, Einsamkeit, und der Wagen umkehren mußte.

Gemeinsam fuhren sie bis zu den Berninaseen und standen an ihnen, schauten in ihre unergründliche Tiefe. Gemeinsam gingen sie oft und oft in diesen Tagen alle die schönen, verschwiegene Wege, die sie von ihrem früheren Aufenthalt kannten, durch die dunklen Wälder, durch die Gärten des Engadins oder auch nach St. Moritz, um dort einen Nachmittag zu verbringen, elegante Welt, Leben und Treiben des großen Modebades zu sehen.

Sie plauderten viel auf allen ihren Wegen, aber niemals von dem, was ihre Herzen bewegte und was nach Erreich-

Man wollte in der Nacht aufbrechen. Die Gäste, die anstrengende Tage vor sich hatten, zogen sich frühzeitig zurück.

„Was wirst du denn unternehmen, so ganz allein, kleine Asta?“ fragte Jost, als er sich von ihr verabschiedete.

Sie lächelte. „Oh, die Zeit wird schnell vergehen. Ehemorgen seid ihr wieder zurück.“

Aber während er ihre Hand in der seinen hielt, kam ihm plötzlich der Gedanke, daß sich hier eine Gelegenheit bot, Asta allein zu sprechen.

Er überlegte, als er in seinem Zimmer war. Es war eine Kriegslust — gewiß — aber er wollte nun endlich, endlich die ersuchte Aussprache herbeiführen. Die kleine Lüge würde sein Gewissen nicht bedrücken.

Als die Gäste, die die Gebirgstour antraten, sich versammelten in dieser Nacht, um beim ersten Schein des Tages aufzubrechen, erschien Jost Wolfram nicht. Man wartete auf ihn, verzögerte den Fortgang um einige Minuten. Da sandte er einen Kellner mit der Bestellung, daß ihm plötzlich in dieser Nacht nicht gut geworden sei, und er die Besteigung diesmal nicht mitmachen könne.

Seinem Freunde Dorn schickte er einen besonderen Gruß und ließ ihm viel Vergnügen wünschen. Er möge sich schnell wegen nicht ängstigen, es sei eine leichte Magenverstimmung, er würde ein bis zwei Tage das Bett hüten müssen, dann würde alles wieder in Ordnung sein.

Alfred Dorns erstes Gefühl war, nun auch zurückzubleiben. Aber wie hätte er seinen plötzlichen Entschluß vor den anderen Gästen motivieren sollen? Er wurde sowieso schon geneckt wegen seiner Unzertrennlichkeit von seiner Braut und wegen seiner merkbaren Eifersucht.

Er wollte der Lächerlichkeit nicht anheimfallen. Jost konnte am nächsten Tage ja nicht einmal sein Zimmer verlassen und würde Asta also gar nicht allein sprechen. Und wenn vielleicht doch — seine Besorgnisse waren gewiß übertrieben!

Noch ein kurzes Schwanken. Da faßte der eine der befreundeten Herren seinen Arm, zog ihn in ein Gespräch. Er konnte jetzt nicht mehr zurück.

So verließ Alfred Dorn mit den anderen Gästen das Haus, um den Julier zu besteigen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Theater in Wilna

Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Donnerstag, den 20. Dezember 1917:

8 Uhr **Die tolle Comtess** 8 Uhr

Operette in 3 Akten von W. Kollo.

Freitag: **Die Journalisten.** (Kleine Preise.)

Sonnabend: **Die geschiedene Frau.**

19. Dezember • 1916-1917 • 19. Dezember

Konzertsaal „Lutnia“, Wilna, Georgstr. 8

Freitag, den 21. Dezember 1917

Kammermusik-Abend

d. Streichquartetts, Stanislaus Moniuszko

Wanda Bohuszewicz (erste Geige)

Anton Kmiec (zweite Geige), Nikolaus Salmicki (Bratsche)
Franz Tchorz (Kniegeige), Helene Szymo-Kulicka (Flügel)
Unter Mitwirkung des Cellisten Otto Witkowski.

Spielefolge:

- I. Haydn, Quartett D-dur, op. 76 Nr. 5.
- II. Beethoven, Kreuzer-Sonate, A-dur, op. 47.
- III. Schubert, Forellen-Quintett, A-dur, op. 114.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten beginnt heute. Balkon-Loren und Stühle 1. bis 8. Reihe in der Konditorei Sztrall, Ecke Tatars- und Georestraße. Stühle 9.—15. Reihe, Amphitheater und Balkon in der Konditorei Sztrall, Georestraße 22 (Hotel Bristol). Am Tage der Veranstaltung, 21. Dezember, von 5 Uhr ab, an der Kasse des Konzertsalles der „Lutnia“.

Die Eintrittskarte berechtigt zum Betreten der Straße für den Heimweg.
Anfang pünktlich 8 Uhr.

Deutsches Lichtspielhaus

Wilnaer Straße 35.

Programm vom 19. bis 21. Dezember 1917:

1. Alligatorenzüchterei in Kalifornien. Natur.
2. **Das duldende Weib.**
Spannendes Filmdrama in 3 Akten.
3. **Bumckes Landkur.** Lustspiel in 2 Akten.

Sonnabend u. Sonntag 1 Uhr Anfang. Wochentags 3 Uhr Anfang.

Verkauf nur an Zivilpersonen.

Neues Jahr! Neues Glück!

Kgl. Preuß. Klassenlotterie

428 000 Lose — 214 000 Gewinne.

Größter Gewinn ev. 800 000 Mk.

Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. Januar 1918.

Preise der Lose: $\frac{1}{4}$ 40,— $\frac{1}{2}$ 20,— $\frac{1}{4}$ 10,— $\frac{1}{8}$ 5,— Mark.

Empfehle auch Lose der Königlich Sächs. Landes-Lotterie sowie der Hamburger Staats-Lotterie zu planmäßigen Preisen. Auskünfte und Pläne frei.

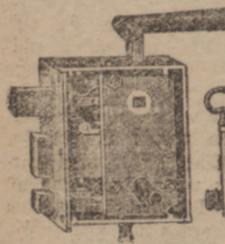
M. Braun, Wilna, Wallstraße 24, W. 4.

Größte Pelz-Handlung

Sch. Fin. WILNA, Deutsche Str. 20

empfiehlt Muffen, Kragen, Mäntel, fertige und unverarbeitete Felle, wie: Zobel, Siel, Persianer, Füchse usw.

Bei größeren Detail-Einkäufen Engros-Preise.



Sämtliche Sorten

Türschlösser

Spezialität: Knebelrückschlösser liefert in bester Ausführung

Türschlossfabrik Herm. Thimm
Grotzsch, Bez. Leipzig.

Achtung! Soldaten! Achtung!

Um unser Millionenlager in Postkarten vom östlichen Kriegsschauplatz zu räumen, geben wir unsere erstklassigen Lichtdruckkarten sortiert

100 Stück 2 Mark franko ab.

Ferner einen Liebes-Serien-Karten in allen großen Posten

100 Stück 4 Mark franko

einschl. Verpack. Ob.-Ostgeld wird in Zahlung genommen.

Gebrüder Hochland Verlag,

Königsberg i. Pr., Französische Straße 5.

Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben

Große Straße 43.

Ausstellung und Verkauf preiswerter Erzeugnisse der Volkskunst und des Bedarfs.

Versand nach auswärts.

Täglich geöffnet für Militär und Zivil von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Erfrischungsräume * Bier vom Faß * Täglich Konzert

Tägl. geöffnet f. Militär u. Zivil v. 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Bunte Ansichten von Wilna in 1a Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. [A 24]

Gebrüder Hochland, Verlag Königsberg i. Pr., Französische Str. 511

Junger Zwergseldenspitz mit Stammbaum billig zu verkaufen Große Straße 43 pt.

E. Joseph

Bijouterie-Fabrik — Gegr. 1874 Pforzheim (Baden).

Spezialität:

silberne Taschen

von einfachster bis feinsten Ausführung. Verkauf nur an Grossisten. Anfragen werden von Herrn PAUL JOSEPH, Berlin W. 9, Hotel Esplanade, umgehend erledigt. [A 378]

JAN v. BULHAK Lichtbildner Hafenstraße 6 Atelier für Portraits, Bilder von Wilna u. Litauen.

Weißer Spitz, auf Purzel hörend, entlaufen. Geg. Bel. abzug. Uferstr. 4. 1 r

Dachschindeln nur gute Ware, jedes Quantum gegen Kassa sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis pro Schock frei Waggon Verladestation erbeten.

S. Werblowsky, KÖNIGSBERG I. Pr. Postschließfach 140.

Donro-Portwein Sherry, Malaga, Südwein, (Portweinarl) Vermouth di Torino Oesterr. Süßwein, Ungarwein, Rotweine, Rheinweine empfiehlt

Moritz Lumma Königsberg i. Pr. Abteil. Weingroßhandlung.

Technisches Büro „Kolokol“ L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21

Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen Taschenlampen und Batterien.

„Osram“- und „Azo“-Lampen.

Gratis 1 Brosche oder 1 Ring, echt russ. Münzen Wert 1,85, erhält jeder, der Waren bis 5 M. einkauft, die bei mir zu billigsten Preisen zu haben sind, wie: Ansichtskarten, Schreibwaren, Rasier-Artikel, Schmucksachen, echt russ. Münzen, Glasbilder mit Ansichten Lebensmittel usw.

W. SALL, WILNA, Chopinstraße Nr. 5 neben Hotel „Belgie“.

Versäumt nicht diese Gelegenheit! Auf Firma und Nummer achten!

Weihnachts-Verkauf! In der Deutschen Straße 21 (1 Tr. am Hof) werden von der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit“ hochelegante Blusen, Kleider, Röcke usw. Große Auswahl! verkauft. Große Auswahl! Die Preise sind von der Verwaltung bestimmt.

Großer Erfolg! Die deutsche Uebersetzung des berühmten russischen Volksliedes „Wolga, Wolga“ ist im Druck erschienen und zu haben im erstklassigen Musikgeschäft von L. KATZ, Wilnaer Straße 26.

Für Militär-Kantinen!! Sämtliche Waren und Lebensmittel. Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo nur bei R. Jospe, Wilna, Ostrabramal

Erstklassiges Frisier-Atelier WILNA, Georestraße 20, neben „Hotel St. Georg“. Vergrößertes Personal! 2 Spezialisten für Damen-Frisur. Damen-Frisur 1,50 Mk., Kopfwaschen 1,50 Mk., im Abonnement (12 mal) 15 Mk. Sorgfältige Arbeit! Bitte sich zu überzeugen

Citronervin-Kuritzky Neuestes Mittel gegen Kopfschmerz wirkt rasch, sicher und unschädlich. Erhältlich in sämtlichen Apotheken und Drogerien. — Hauptniederlagen: 1. Beim Erfinder Apotheker J. Kuritzky, Bialystok. 2. Für Wilna und Umgegend Drogerie J. B. Segall, Trotzkastr. 7, und ihren Filialen.

Sarg-Fabrik Leichen-Ueberführungen und Beerdigungs-Institut P. DOWBOR WILNA 25. Große Straße 25.

Weihnachts-Geschenke! Ansichtskarten, Feldpost-Artikel, sämtl. Papier- und Schreibwaren für Kantinen und Einkäufer zu billigen Preisen empfiehlt Großhandlung R. Balcwinik, Wilna Garten-Straße 7.

Eisen-, Emaille- und Stahlwaren M. Ehrenberg, Deutsche Straße No. 7, neben der evangelischen Kirche. Sämtliche Emaille-Geschirre, Stahl- und Eisenwaren. Für Kantinen Extra-Engros-Preise.

Beleuchtungs-Artikel: Elektrische Lampen, Fassungen, Schirme, Glühstrümpfe für Gas-, Benzol- und Spirituslampen, Carbidbrenner, Lampen, Glocken, Zubehörteile, Lampen-Zylinder.

B. Wilenski, Wilna, Gartenstr. 7 und Wilnaer Str. 22

Für Militär- und Kantinen-Einkäufer beste und billigste Bezugsquelle „Konkurrenz“ Große Straße 69, neben Hotel „Italie“

Wohnung: Große Straße 60/12. Sie erhalten in großer Auswahl: Schokolade, Bonbons, Keks, Tee, Kaffee, Kakao, Erbsen, Linsen usw. — Ferner: Mappen, Feldpostbriefe, Block-Notes, Notizbücher, Schlösser, Bürsten, Pfeifen, Tabak und andere Artikel.

Weihnachtsgeschenke!! Glasbilder mit Ansichten von Wilna und sämtliche Artikel in großer Auswahl nur bei Gebr. Kaldobsky, Wilna Drogen- und Schreibwaren-Handlung Deutsche Straße 21

Billige Weihnachtswoche! Versäumen Sie nicht diese seltene Gelegenheit! Besorgen Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe nur im Handelshaus „Zentral“ Ecke Große Str. u. Ostrabrama 2, neben Hotel „Sawoff“.

Sämtl. Lebensmittel und Kurzwaren. Für Militär-Einkäufer und Kantinen Extra-Rabatt!

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 25.